

# ASCHAFFENBURG IM DIALOG

Nummer 18

Die Zeitung der Stadt Aschaffenburg für ihre Bürgerinnen und Bürger

2/2007

SEITE „Cranach im Exil“

2

Vom 24. Februar bis 3. Juni 2007 feiert Aschaffenburg den großen Künstler

SEITE Die Natur erleben

7

Umweltbildungsangebote für Grundschulen und Kindergärten

SEITE Sparen mit Gas und Strom

9

Die Aschaffener Versorgungsunternehmen liefern günstige Energie



*So einladend könnte der Aschaffener Hauptbahnhof bald aussehen. Die auf unserer Grafik zu sehende Parkhaus-Zufahrt an der früheren Stadtpost soll nach jüngsten Überlegungen auf die Westseite des Bahnhofs verlegt werden. Auf Höhe der Duccastrasse soll eine Aufahrt in die höheren Geschosse des Parkhauses führen.*

*Liebe Bürgerinnen und Bürger,*



das noch junge Jahr 2007 wird uns noch viel zu bieten haben. Es wird ein Jahr, das uns die Wurzeln Aschaffenburgs in der Geschichte vor Augen führen wird. Und es wird dem Titel Kulturstadt Aschaffenburg alle Ehre machen. Uns stehen Ereignisse bevor, die zeigen werden, dass Aschaffenburg zwar eine moderne Stadt ist, aber keine schnellebige, in der es in erster Linie auf den schnellen Genuss ankommt. Vielmehr hat das, was wir hier auf die Beine stellen, Stil und besitzt langfristigen Wert. So werden wir den vierhundertsten Geburtstag unseres Schlosses Johannisburg angemessen und stilvoll zu feiern wissen.

Mit unserem Schloss verfügt Aschaffenburg mitten in der Stadt über ein unschätzbbares Kleinod. Es ist viel mehr als eine architektonische Sehenswürdigkeit, es ist Ausdruck der Stadtgeschichte und für alle, die seit vielen Jahren hier leben, ein Stück Heimat. Mit vielen Veranstaltungen werden wir im Sommer gemeinsam das stolze Jubiläum feiern. Ich freue mich darauf und darf Sie schon jetzt recht herzlich dazu einladen.

Noch ein weiteres glanzvolles Ereignis, das Kultur- und Geschichtsinteressierte aus einem weiten Umkreis in die Stadt führen wird, steht uns bevor; die hochkarätige Ausstellung über Lucas Cranach, den großen Maler der deutschen Reformation und Hofmaler von Kardinal Albrecht von Brandenburg. Die Ausstellung verspricht überaus eindrucksvoll zu werden, so dass von vornherein sicher ist, dass sie lange im Gedächtnis der Menschen bleiben wird.

Glanzstück der Ausstellung wird der berühmte Magdalenen-Altar des Künstlers sein. Während sein Mittelstück mit der Darstellung der Auferstehung Christi sowie der Unterbau bisher in der Aschaffener Stiftsbasilika aufbewahrt wurde, hingen die Tafelgemälde der Seitenflügel in der Staatsgemäldesammlung als Eigentum des Freistaats Bayern im Schloss Johannisburg und die Vorderseite des Unterbaus, die so genannte Predella, lagerte im Depot. Die Einzelteile wurden in München fachmännisch restauriert. Versäumen Sie es bitte nicht, auch die anderen wertvollen Stücke aus der Werkstatt des Meisters der Renaissance zwischen Februar und Juni selbst zu bewundern. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen dabei.

Ihr

*Klaus Herzog*

Klaus Herzog  
Oberbürgermeister

## Ein neuer Hauptbahnhof für Aschaffenburg

Enge Verbindung mit neuem Omnibusbahnhof – Aufwertung des ganzen Quartiers

Nur wenige Bauprojekte haben in den vergangenen Jahren so viel Aufmerksamkeit erlangt wie der geplante Neubau des Aschaffener Hauptbahnhofs. In einer Quartiersversammlung am 30. Januar 2007 informierten Oberbürgermeister Klaus Herzog und Vertreter der Verwaltung rund 300 interessierte Bürgerinnen und Bürger über den Stand der Dinge.

Das große öffentliche Interesse ist mehr als verständlich. Der Hauptbahnhof ist schließlich ein wichtiges Aushängeschild für Aschaffenburg als Zentrum des Bayerischen Untermain. Durch die Neubaupläne der Deutschen Bahn und der Firma Fäth kann die Stadt nun einen ihrer Bedeutung würdigen Hauptbahnhof erhalten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bahnhof sehr verändert. Durch zahlreiche An- und Umbauten ist vom Charme der 50er-Jahre-Architektur wenig übrig geblieben. Auch funktional erfüllt das Haus nicht mehr die Ansprüche der Reisenden. Dass es auch anders geht, zeigt der fast vollendete Neubau der Bahnsteige und ihrer Unterführung. Der sechs Meter breite Tunnel mit Aufzügen zu allen Bahnsteigen ist ein großer Komfortgewinn für Tausende von Bahnreisenden jeden Tag. Die Bahn hat in diese Verbesserung mehr als zehn Millionen Euro investiert. Die Ver-

längerung des Tunnels von Gleis 8 nach Norden wird von Stadt und Bahn gemeinsam realisiert. Der Stadtteil Damm erhält so einen direkten Zugang zum Hauptbahnhof.

### Eine große Chance für das ganze Bahnhofsviertel

Mit einem neuen Hauptbahnhof besteht auch die Chance, das Bahnhofsviertel städtebaulich aufzuwerten. Die Frohsinnstraße hat durch die Neugestaltung im vergangenen Jahr bereits ein freundliches Aussehen bekommen. Der Ludwigsstraße als Ost-West-Achse fehlt noch dieses angenehme Flair. Sie wirkt eher trennend als verbindend. Mit dem bevorstehenden Bau des Regionalen Omnibusbahnhofs wird sich die Situation jedoch spürbar verbessern, denn die Busse werden auf dem Gelände der ehemaligen Güterabfertigung konzentriert. Vor dem Hauptbahnhof entsteht so Platz für Fußgänger, Taxen und Kurzzeitparker.

### Kein Einkaufszentrum

Der geplante neue Hauptbahnhof ist eng mit dem neuem Omnibusbahnhof und der Frohsinnstraße verbunden. Sein Haupteingang und Vorplatz liegt in der Verlängerung der Frohsinnstraße. Der neue Vorplatz wird größer sein als der bestehende. Ein hohes Dach bietet Wetterschutz.

Fahrgäste, die auf den Bus umsteigen wollen, gelangen durch die

geplante Bahnhofspassage auf direktem Weg zum Regionalen Omnibusbahnhof. Neben Gastronomie und Einzelhandel ist für die Passage ein Lebensmittelmarkt vorgesehen, der das Angebot für Reisende und Bewohner des Quartiers deutlich verbessern kann. Es sollen etwa 2.000 Quadratmeter zusätzliche Verkaufsfläche entstehen. Eine Erweiterung der Ladenfläche, die im Vergleich zu anderen Bahnhofsvierteln, bei denen gleichzeitig ganze Einkaufszentren entstehen, sehr zurückhaltend ausfällt. In den Obergeschossen des neuen Bahnhofs sollen Büros und Dienstleistungsangebote sowie Arztpraxen Platz finden. Ein Parkhaus mit rund 400 Stellplätzen ist im westlichen Teil des Gebäudekomplexes geplant. Hier werden auch die rund 100 heute bestehenden Parkplätze der Bahn unterkommen.

### Nachbesserungen in der Projektplanung sind in Arbeit

Nach Kritik über die ursprünglich geplante Zufahrt des Parkhauses an der früheren Stadtpost wird zurzeit eine Parkhauserschließung im Westen über einen Kreisverkehr an der Duccastrasse diskutiert. Die Front des neuen Hauptbahnhofs soll eine moderne, freundliche Architektur aufweisen.

Über die endgültige Gestaltung des Bahnhofs wird der Stadtrat entscheiden.

# Cranach in voller Pracht

Sein Magdalenen-Altar ist Höhepunkt der Aschaffener Ausstellung

Vom 24. Februar bis 3. Juni 2007 steht Aschaffenburg ganz im Zeichen Lukas Cranachs des Älteren (1472 – 1553). Unter dem Titel „Cranach im Exil“ werden Leben und Werk des Künstlers im Schloss Johannisburg, in der Kunsthalle Jesuitenkirche und im Stift St. Peter und Alexander präsentiert.

Herzstück der Ausstellung sind Altäre und Altartafeln des großen Renaissance-Künstlers in der Kunsthalle Jesuitenkirche. Unter anderem wird hier Cranachs Magdalenen-Altar zu sehen sein, der durch seine Größe und sein außergewöhnliches Bildprogramm besticht. Über 200 Jahre waren seine einzelnen Teile an verschiedenen Orten verstreut, bis sie nun wieder zusammengeführt werden konnten. Umfassend restauriert, erstrahlt der Altar in neuem (altem) Glanz. Außerdem zeigt die Kunsthalle den sagenumwobenen Margarethenschrein, der ebenfalls für die Ausstellung in Aschaffenburg restauriert wurde (siehe unten stehender Artikel).

In den Räumen der Staatsgalerie im Schloss Johannisburg wird der historische Hintergrund dieser Werke beleuchtet. Lucas Cranach d. Ä. lebte in einer Zeit des Umbruchs. Vor allem die Reformation spaltete das Land. Albrecht von Brandenburg und Martin Luther stehen symbolhaft für den schwelenden Konflikt – und dazwischen Cranach, der aus seiner Sympathie für Luther keinen Hehl machte, zugleich aber auch für katholische Auftraggeber tätig war, wie etwa für Albrecht.

## Reine Polemik

Im Schloss Johannisburg werden der „katholische“ und der „protestantische“ Cranach einander gegenüber gestellt. Ergänzt wird dieses Thema durch einige frühe Bibelübersetzungen, Luthers Briefe an Albrecht und polemische Schriften der Reformatoren und ihrer Gegner. Zugleich wird Cranach als erfolgreicher Unternehmer präsentiert.

Albrecht beauftragte Lucas Cranach mit der Ausgestaltung seiner



„Christus und die Ehebrecherin.“ Ein Gemälde aus der Werkstatt Cranach von 1520/21. Foto: Bayerische Staatsgemäldesammlung

neuen Stiftskirche in Halle. Es wurde der größte Kunstauftrag nördlich der Alpen. Mit prachtvollen Gemälden, farbenfrohen Tapissereien und kostbaren Reliquiaren war die Stiftskirche in Halle ein wahres Schatzkästlein. Als Albrecht 1540 Halle wegen der Reformation verlassen musste, brachte er den Großteil dieses Schatzes nach Aschaffenburg.

## „Albrecht im Exil“

Die Teilausstellung im Stift St. Peter und Alexander steht daher unter dem Motto „Albrecht im Exil“. In der Stiftskirche befindet sich das aufwendige Grabmal, das Albrecht für sich in Halle fertigen ließ. Außer Cranach erhielt auch Mathias Grünewald Aufträge von Albrecht. Eines seiner wichtigsten Werke, die „Beweinung Christi“, wird neben anderen Kunstschätzen im Stiftsmuseum zu sehen sein.

Die Ausstellung „Cranach im Exil“ beinhaltet ein attraktives Begleitprogramm. So ermöglichen verschiedene Vorträge von Fachleuten

dem Besucher ein tieferes Verständnis der gezeigten Kunstwerke und der Epoche ihrer Entstehung. Sonderführungen haben feine Details der Gemälde zum Thema oder zeigen interessante Parallelen zwischen Cranachs Malerei und der Literatur auf. In einem ganz neuen Licht sehen kann man die Gemälde Cranachs in den beiden Ausstellungs Nächten am Samstag, 14. April, und Samstag, 26. Mai.

Detaillierte Informationen zur Ausstellung „Cranach im Exil“ und zum umfangreichen Begleitprogramm gibt die Internetseite [www.cranach-im-exil.de](http://www.cranach-im-exil.de).



Cranachs Gemälde „Herkules und Omphale“ entstand um 1545. Die im Bild dargestellte Szene wurde in der Geschichte der Malerei häufig aufgegriffen.



## Schneewittchensarg für eine Heilige

Neben dem Magdalenenaltar ist in der Kunsthalle Jesuitenkirche mit dem Margarethenschrein ein weiterer Höhepunkt der Ausstellung „Cranach im Exil“ zu sehen.

Der Margarethenschrein ist das größte erhaltene Reliquiar aus dem Halleschen Heiligtum, dem gewaltigen Reliquienschatz Albrechts von Brandenburg. So ist der Schrein eng mit dem Werk Lucas Cranachs verknüpft, obwohl der Künstler selbst an der Fertigung des Sargs nicht beteiligt war.

Für die Präsentation der Reliquien der heiligen Margarethe ließ Albrecht einen Holzkörper schnitzen, der in allen Details einem teilmumifizierten Leichnam gleicht. Die Weichteile sind geschrumpft, die Bauchhöhle ist aufgeplatzt und aus dem Körper schauen die Knochen hervor. Diese Knochen sind echt. Sorgfältig hat man in dem geschnitzten und farbig gefassten Körper Aussparungen angebracht, in wel-

che die hellen Knochen genau eingepasst wurden.

Dieser Körper wurde in einen Sarg mit sechs fensterartigen Öffnungen gelegt. Diese waren mit wertvollen Glasplatten verschlossen, vor die reich verzierte Holzladen geschoben werden konnten. Ursprünglich existierte noch eine Hülle aus Holz und Leder, die über den Sarg gestülpt werden konnte. An hohen Feiertagen wurde die Hülle entfernt und die Laden wurden abgenommen. Nun konnte man durch die Glasscheiben auf den geschnitzten Leichnam blicken.

Albrecht von Brandenburg selbst ließ den Sarg nach Aschaffenburg bringen, wo er seit nunmehr fast fünf Jahrhunderten in der Stiftskirche auf dem Baldachin des Grabmemorials Albrechts aufgestellt ist. Für die Ausstellung „Cranach im Exil“ wurde der Schrein umfangreich restauriert.

## Ausstellung „Cranach im Exil“

**Dauer:**  
Vom 24. Februar bis 3. Juni 2007

**Ausstellungsorte:**  
Kunsthalle Jesuitenkirche  
Schloss Johannisburg  
Stift St. Peter und Alexander

**Öffnungszeiten:**  
Dienstag bis Sonntag 9 bis 18 Uhr  
Montags geschlossen

**Preise für die gesamte Ausstellung:**  
Erwachsene: 8 Euro  
Ermäßigt: 5 Euro  
Schulklassen: 2 Euro / Schüler  
Familienkarte: 16 Euro



Der Rosensee erblüht zu neuem Leben. Derzeit entstehen neben freistehenden Einzel- und Doppelhäusern auch einige Reihenhäuser. Wer eine Eigentumswohnung sucht, wird am Rosensee ebenso fründig.

## Neue Häuser am Rosensee

Planziel ist fast schon zur Hälfte erfüllt - Für jeden Geschmack etwas

Nach einer konjunkturell bedingten Durststrecke wird am Rosensee wieder kräftig gebaut. Gleich drei verschiedene Bauträgergesellschaften realisieren zurzeit vielfältige Wohnungs- und Haustypen. Ein vierter Bauträger steht bereit, das Angebot in diesem Jahr noch zu erweitern.

Im nördlichen Abschnitt, zwischen Funkhaus Primavera und Stadtgarten, wird das letzte freie Grundstück gerade mit sechs Reihenhäusern bebaut. An der Hockstraße werden freistehende Einfamilienhäuser, Doppelhäuser und Reihenhäuser mit unterschiedlichen Grundrissen errichtet.

Zwischen Alois-Grimm-Straße und Marielies-Schleicher-Straße entsteht eine Mischung aus Reihenhäusern und Anlagen mit Eigentumswohnungen, die unter dem Stichwort „Wohnen wie in einem Haus“

bereits sehr erfolgreich ihre Käufer gefunden haben. Schließlich soll an der Marielies-Schleicher Straße mit zwei Wohnhöfen das Thema „Mietwohnungen im Geschosswohnungsbau“ nochmals aufgenommen werden.

Für die Stadtentwicklungs-GmbH „Am Rosensee“ gilt das Planziel, bis 2015 möglichst alle Grundstücke zu veräußern. Von rund 700 Wohneinheiten als Gesamtziel sind zurzeit 204 Wohneinheiten fertig gebaut. Weitere 46 sind im Bau; 102 befinden sich in der Planung.

Daneben sind auf dem ehemals amerikanischen Gelände an der Hockstraße im Jahr 2006 ein Stadtteiljugendtreff und eine Außenstelle der Hefner-Alteneck-Schule entstanden. Dazwischen befindet sich der neue Kindergarten, der vor kurzem bezogen wurde.

## Neuer Leiter im Stadtplanungsamt

Seit 1. Januar hat das Stadtplanungsamt der Stadt Aschaffenburg einen neuen Leiter. Dirk Kleinerüschkamp, der bisher im selben Amt als Leiter des Sachgebiets Stadtentwicklungsplanung, Verkehrsplanung, Umweltplanung, Vermessung und Geoinformation tätig war, löst damit Bernhard Kessler ab, der sich künftig ganz auf seine Tätigkeit als Stadtentwicklungsreferent konzentrieren will.

Kleinerüschkamp arbeitet seit Januar 1998 für die Stadt Aschaffenburg. Zuvor hatte der gebürtige Hanner 13 Jahre in Berlin gelebt. An der dortigen Technischen Universität hat er Stadt- und Regionalplanung studiert. Nach dem Abschluss als Diplom-Ingenieur für Stadt- und Regio-



Dirk Kleinerüschkamp ist seit Anfang des Jahres im Stadtplanungsamt federführend.

nalplanung arbeitete Kleinerüschkamp in der interdisziplinären Forschungsgruppe Stadt + Dorf Professor Dr. Rudolf Schäfer GmbH, Berlin, mit und absolvierte sein Referendariat in der Fachrichtung Städtebau in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Berlin.

Der 42-Jährige war als Sachgebietsleiter bei der Stadt Aschaffenburg unter

anderem für die Stadtentwicklung, den Verkehrsentwicklungsplan, für Umwelt- und Landschaftsplanung, sowie für die Flächennutzungsplanung zuständig. Außerdem betreute er zahlreiche Stadtentwicklungsprojekte wie den Brückenschlag Damm-Innenstadt, die Planungswerkstatt Nilkheim und die Bahnparallele. Kleinerüschkamp ist verheiratet hat zwei Töchter.

## Neue Servicezeiten in der Stadtverwaltung

Termine auch vor 8 und nach 16 Uhr

Um den Bedürfnissen ihrer Kunden noch stärker gerecht zu werden, führt die Stadt Aschaffenburg zum 1. März 2007 neue Servicezeiten ein.

Diese Servicezeiten sollen den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, auch in den Morgen- oder Spätnachmittagsstunden oder in der Mittagszeit die Ämter und Dienststellen mit ihren Anliegen aufsuchen zu können. Voraussetzung dafür sind vorausgehende Terminabsprachen (persönlich, telefonisch oder per E-Mail). Das hat für beide Seiten Vorteile: Die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Gelegenheit, sich auf das Gespräch vorzubereiten. Sie sind garantiert anzutreffen und es besteht ausreichend Zeit zur umfassenden Beratung. Außerdem kann man sich damit lästige Wartezeiten ersparen.

Die neuen Servicezeiten sind wie folgt festgelegt: Montags bis donnerstags von 6.30 bis 19 Uhr und freitags von 6.30 bis 14 Uhr.

Telefonische und persönliche Auskünfte und Rückfragen einfacher Art sind selbstverständlich nach wie vor montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 13 Uhr möglich.

Von der Änderung nicht betroffen ist das Bürgerservicebüro, das seine großzügigen Öffnungszeiten wie seither beibehält. Wer nur kurz einen Reisepass beantragen, sein Auto zulassen oder ein Formular abholen will, kann dies weiterhin ohne Terminvereinbarung erledigen. Das Bürgerservicebüro ist dienstags und donnerstags von 8 Uhr bis 19 Uhr sowie montags, mittwochs und freitags von 8 bis 14 Uhr durchgehend geöffnet. Besonders günstige Besuchszeiten mit kurzen Wartezeiten sind die Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr.

## > Unser Strom ist nicht gelb, sondern günstig ...

... unsere Vorteile auf einen Blick

- unser AVG Strompreis ist auch im bundesweiten Vergleich günstig
- die AVG Netzleitstelle ist für unsere Kunden im Notfall an 365 Tagen, 24 Stunden am Tag erreichbar
- die AVG macht ihre Umsätze vor Ort, investiert vor Ort und die Überschüsse fließen über die Stadt an die Bürger zurück
- die Beratungsdienstleistungen zu Energieeinsparungen erhalten alle Kunden
- die AVG sichert Arbeitsplätze vor Ort und bildet über 40 Jugendliche aus

Weitere Informationen erhalten Sie unter  
Tel. (06021) 39 13 33



www.stwab.de

### IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Aschaffenburg

Redaktion:  
Heidi Bolch, Diana Börner, Marc Busse, Heike Connor, Dr. Gerhard Ermischer, Burkard Fleckenstein, Lothar Hinzer, Michael Jäger, Silvia Kern, Dirk Kleinerüschkamp, Robert Malorny, Detlef Martens, Maria Quittek, Dietmar Schlett, Dieter Schwab, Gerd Seibert, Mailin Seidel, Oliver Theiß, Volker von der Höh, Verena Walldorf, Lars Wöhler

Fotos: wenn nicht anders aufgeführt Stadt Aschaffenburg, Stadtwerke (S. 9)

Anschrift der Redaktion:  
Stadt Aschaffenburg,  
Büro des  
Oberbürgermeisters,  
Dalbergstraße 15, 65739  
Aschaffenburg,  
www.aschaffenburg.de,  
☎ 06021 /330738

Gestaltung,  
Satz und Druck:  
Verlag und Druckerei  
Main-Echo GmbH & Co. KG,  
Weichertstraße 20,  
63741 Aschaffenburg,  
Telefon 06021/3960,  
www.main-echo.de

# Hüter der Tradition, Kämpfer für Entwicklung

Ernst Holleber erhielt höchste Auszeichnung der Stadt – Unermüdlicher Einsatz für die Denkmäler seiner Heimat

Mit der Bürgermedaille hat die Stadt Aschaffenburg ihren Heimatpfleger und ehemaligen Planungsamtsleiter Ernst Holleber geehrt. Holleber erhielt die Auszeichnung für seine Vielzahl an kleineren und größeren Beiträgen zur baulichen Entwicklung der Stadt.

Vielen Aschaffenburgern ist der unermüdliche Kämpfer für das historische Erbe seiner Heimatstadt ein Begriff. Hier wurde er 1926 geboren, hierher kehrte er nach seiner Kindheit in Oberbayern 1940 zurück. 1944 bestand er das Abitur an der Oberrealschule, wurde aber kurze Zeit später zum Kriegsdienst eingezogen. Aus französischer Gefangenschaft kehrte Holleber 1948 zurück. Einer Maurerlehre bei der Aschaffener Baufirma Dressler schloss sich das Studium an der Staatsbauschule in Darmstadt an. Nach dem Abschluss als Ingenieur im Hochbau 1953 arbeitete der Kenner aller Aschaffener Fachwerkhäuser in Architekturbüros in Aschaffenburg und Miltenberg, bis er sich 1959 ins Aschaffener Landbauamt bewarb, wo er mit der Projektleitung des neuen Justizgebäudes betraut wurde.

## Gesicht Aschaffenburgs

1960 wechselte er zur Stadt, ab 1961 arbeitete er im Stadtplanungsamt, dessen Leitung er 1972 übernahm. In dieser Zeit wurde ein Stadtentwicklungskonzept entwickelt, das das Gesicht Aschaffenburgs bis heute prägt. Unter Hollebers Ägide entstanden die Neubaugebiete in Leider, Nilkheim und Strietwald; daneben wurde die Altstadtsanie-

rung begonnen. Ende der 80er Jahre setzte er sich maßgeblich für die Erneuerung der Hauptstraße in Obernau ein.

## Aktiv für den Denkmalschutz

1990 trat der Stadtplaner und Architekt in den verdienten Ruhestand ein. Die Bauhistorie „seiner“ Stadt hat ihn seitdem jedoch nicht losgelassen. Durch seine wertvolle Mitarbeit an den „Aschaffener Häuserbüchern“ sorgte er dafür, dass

das Lebenswerk des ehemaligen Baudirektors Alois Grimm vollendet werden konnte.

Seit 1992 ist Ernst Holleber zudem Stadtheimatpfleger, ein Ehrenamt, das eng mit der Denkmalschutzbehörde verzahnt ist. Seitdem berät er private und öffentliche Bauherren bei Sanierungsvorhaben und betreibt Fachwerkstudien.

Das Interesse der Bürger am Städtebau versucht er mit Vorträgen und Führungen zu wecken. Für sein

ehrenamtliches Engagement wurde er bereits mit der bayerischen Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Die Bürgermedaille erhielt er Ende Januar nicht nur für sein Lebenswerk, wie der Laudator, Stadtentwicklungsreferent Bernhard Kessler, betonte, sondern auch für seinen Einsatz dafür, „die Denkmalpflege als Zukunftsaufgabe zu begreifen, die nicht zu allererst bewahrt und Schlechtes verhindert, sondern einen Beitrag zur Entwicklung leisten will“.

**Oberbürgermeister Klaus Herzog (im Bild rechts) verlieh Ernst Holleber die Bürgermedaille der Stadt Aschaffenburg im gut besuchten Konzertsaal der städtischen Musikschule. Sigrid Holleber steht ihrem Mann nicht nur auf diesem Bild zur Seite.**



# Kultur überwindet Ländergrenzen

Die Stadt Aschaffenburg profitiert von der engen Zusammenarbeit in der Kulturregion Rhein-Main

„Mehr Geld für die Kunst“ – so titelten die Tageszeitungen im Januar. Von 2008 an sollen Städte und Kreise im Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main 2,50 Euro je Einwohner in einen regionalen Kulturfonds einzahlen. Was die Stadt Aschaffenburg damit zu tun hat, erklärt Kulturamtsleiter Burkard Fleckenstein.

**Aschaffenburg im Dialog:** Herr Fleckenstein, es gibt im Rhein-Main-Gebiet einen Arbeitskreis Kultur, eine Kultur GmbH und nun auch noch den Kulturfonds. Können Sie das Dickicht der Begriffe lichten?

**Fleckenstein:** Ja. Der Arbeitskreis Kultur ist in der Regionalkonferenz, einem freiwilligen Zusammenschluss von Kommunen, entstanden. Erste Aufgabe dieses Arbeitskreises war die Vorbereitung der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010. Die Bewerbung wurde leider zurückgezogen, aber aus der Arbeit dafür waren Ideen entstanden, die zu Projekten ausgeweitet wurden. Dies sind die „Route der Industriekultur“, „Garten Rhein-Main“ und als jüngstes Projekt „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“. Die Projekte werden über eine Umlage finanziert, das heißt jede beteiligte Stadt zahlt zehn Eurocent pro Einwohner und Jahr. Für Aschaffenburg sind das rund 7.000 Euro im Jahr.

Wenn dieser interkommunale Vertrag auf freiwilliger Basis eingegangen wurde, wieso wird dann heute oft von Zwang gesprochen?

Das hängt mit dem Ballungsraumgesetz zusammen, das die hessische Landesregierung auf das

Rhein-Main-Gebiet anwendet, und in dem auch das Thema Kultur angesprochen wird. Die hessischen Städte und Kreise wurden von der Landesregierung regelrecht unter Druck gesetzt, sich zusammenzuschließen. Um dem kulturellen Zwangsverband zu entgehen, wurde im Jahr 2006 die gemeinnützige Kultur GmbH gegründet. Das war der hessischen Landesregierung aber zu wenig, weil Ministerpräsident Koch sich aus dem Zusammenschluss eine dreistellige Millionensumme erhofft hatte, die er so nicht bekommt.

Also doch Zwangsverband?

Nein, es wurde eine Mediatorengruppe gegründet, zu der auch die Stadt Aschaffenburg eingeladen war. Entstanden ist aus dieser Mediation ein zweigleisiges Fördermodell: Zum einen soll sich die Kultur GmbH weiterhin um die stärkere kulturelle Vernetzung der Region kümmern. Zum Zweiten soll es einen Kulturfonds zur Förderung international herausstehender Projekte geben. Finanziert werden soll das Ganze mit 50 Cent pro Einwohner und Jahr für die GmbH und zwei Euro für den Fonds. Ob und wann diese Finanzierung so in Kraft tritt, ist allerdings noch unklar.

Könnte die Stadt Aschaffenburg die 2,50 Euro überhaupt leisten?

Da die Stadt Aschaffenburg naturgemäß nicht zum Ballungsraum gehört, geht es für uns lediglich um die weitere Mitgliedschaft in der Kultur GmbH und damit um 0,50 Euro pro Einwohner und Jahr. Ob die Stadt bereit ist, diesen höheren Betrag in

die kulturelle Zusammenarbeit mit der Rhein-Main-Region zu investieren, ist letztlich eine politische Entscheidung.

Wieso engagiert sich die Stadt Aschaffenburg dann überhaupt in der Region Rhein-Main?

Weil das Publikum auch Ländergrenzen überwindet. Aschaffener fahren nach Frankfurt, Darmstadt oder Wiesbaden. Umgekehrt kommen die Menschen aus Hanau oder Bad Vilbel zu uns. Die Abstimmung mit den Füßen hat schon längst stattgefunden, und die Region Rhein-Main ist für Aschaffenburg eindeutig der Hauptanziehungspunkt in Sachen Kultur.

Und was bringt die Zusammenarbeit der Stadt Aschaffenburg?

Wir können über unser Kulturangebot auch über die Region hinaus informieren. Aschaffenburg ist Bestandteil von verschiedenen Großprojekten. Nehmen Sie nur die „Route der Industriekultur“, die den Menschen ein Gefühl für die kulturelle Identität ihrer Region vermittelt. Dazu ergeben sich viele Kontakte, die die kulturelle Zusammenarbeit merklich fördern. Ein Beispiel ist die Kindertheaterreihe „Starke Stücke“, die als Kooperation zwischen verschiedenen Städten des Rhein-Main-Gebietes nun schon im 13. Jahr läuft. Ein anderes sind die Tafeln zum Heller Altar, die uns von der Stadt Frankfurt für die Grünwald-Ausstellung ausgeliehen wurden. Dies hatten wir nur den guten privaten Kontakten nach Frankfurt zu verdanken.

## Meinungsbildung erwünscht

Stadt startet Umfrage unter Aschaffener Jugendlichen

**Was will die Aschaffener Jugend? Dies soll eine Umfrage beantworten, die das Kobra Beratungszentrum für kommunale Kinder-, Jugend-, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung in Landau im Auftrag der Stadt durchführt.**

1.200 repräsentativ ausgewählte Jugendliche an Haupt-, Real-, Förder- und Berufsschulen sowie den Gymnasien werden zu ihren Freizeitinteressen, Problemlagen, Wünschen und Meinungen befragt. Ergänzt wird diese quantitative Erhebung durch Gruppendiskussionen, in denen einzelne Problemfelder analysiert und verstärkt Jugendliche aus speziellen Zielgruppen eingebunden werden können. Die Umfrage an den Schulen findet im März 2007 statt. Die Gruppendiskussionen werden auf Basis einer ersten Auswertung der Umfrage im Juni 2007 durchgeführt.

### Blinde Flecken erkennen

Den Hintergrund der Befragung bildet die erste Aschaffener Jugendstudie

„Blinde Flecken traditioneller Jugendhilfe“ aus dem Jahr 1998. Damals wurden rund 1.300 Jugendliche schriftlich befragt. Die damaligen wie die heutigen Ergebnisse dienen der Jugendhilfeplanung als Basis für eine realitätsnahe und bedarfsgerechte Planung von Einrichtungen und Angeboten für junge Aschaffener Bürger. Zudem liefert die Umfrage Erkenntnisse für eine strategische Ausrichtung der Jugendarbeit in den nächsten Jahren. Für die Jugendlichen stellt die Befragung eine umfassende Beteiligungsmöglichkeit dar, und sie können direkten Einfluss auf die Gestaltung ihrer Lebenswelt nehmen.

### Präsentation der Ergebnisse

Die Stadt Aschaffenburg bittet die Schulleiter und Lehrer um Unterstützung bei der Durchführung der Umfrage und fordert die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf, diese Beteiligungschance rege zu nutzen. Die Befragungsergebnisse werden im Herbst 2007 den politischen Gremien und der Öffentlichkeit vorgestellt.

## Internetcafé für Senioren

Gemeinsam lernt sich's leichter

**Viele ältere Menschen kennen das Problem: Die Kinder und Enkel gehen längst ganz selbstverständlich mit dem PC um, und selbst will man da nicht nachstehen. Doch wo eine kompetente Einstiegshilfe herkommen? Hier kann das Internetcafé von Senioren für Senioren Abhilfe schaffen.**

Dieses Internetcafé ist eine ehrenamtliche Initiative, die Menschen im dritten Lebensalterabschnitt den Umgang mit Computer und Internet vermitteln will. Die Initiative wird derzeit gefördert durch die Stadt Aschaffenburg im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“. Ihre Besonderheit: Hier führen nicht Fachleute, die tagtäglich mit dem Computer umgehen, in die Computerwelt ein, sondern Senioren, die zum einen ihr selbst erworbenes Wissen und Können weitergeben wollen, zum anderen aber auch den Erfahrungsaustausch mit fortgeschrittenen Anwendern suchen.

Unter dem Motto: „Miteinander lernen – voneinander lernen – gemeinsam lernen“ können sich die Teilnehmer an drei Arbeitsplätzen unter kompetenter Anleitung mit dem neuen Medium beschäftigen.

Kommerzielle Interessen spielen dabei keine Rolle. Teilnahmegebühren gibt es nicht. Das Internetcafé von Senioren für Senioren ist freitags von 9.30 bis 11.30 Uhr geöffnet. Zu finden ist es im Infotreff Damm-Mitte im Schneidmühlweg 68. Kontakt: Telefon 06021 / 4 44 27 30.

## Neuer offener Jugendtreff in Damm

Spiele, Musik und Tanz für Kinder und Jugendliche

Ein neuer offener Jugendtreff hat in Damm in der Behlenstraße 4 eröffnet. Betrieben wird der „B4“ im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ von Mitarbeitern des Diakonischen Werks. Während der Öffnungszeiten stehen ein Kicker, ein Billardtisch und viele weitere Spiele für Kinder und Jugendliche zur Verfügung.

Mitarbeiter der städtischen Jugendarbeit bieten für die Besucher außerdem verschiedene Gruppenangebote im Bereich Bewegung und Musik an.

Der Jugendtreff „B4“ ist dienstags, mittwochs und donnerstags von 13.30 bis 19 Uhr für Kinder und Jugendliche geöffnet.

### Kontakt:

Diakonisches Werk Untermain  
Frau Kunkel (deutsch) und Frau Altergott (deutsch und russisch)  
Tel.: 0 60 21 / 39 99 12  
Fax: 0 60 21 / 39 99 33  
E-Mail: jugendtreff@diakonie-aschaffenburg.de



## Begegnungsstätte für Menschen aus aller Welt

In Café Metropol dreht sich alles um das Thema Integration

**Ein ganz besonderes Café wurde vor kurzem im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ in der Aschaffener Innenstadt eröffnet. Das „IntegrationsCafé Metropol“ hat das Ziel, die Eingliederung von Ausländern und Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft zu fördern.**

Mit dem von der Diakonie Aschaffenburg und der ARGE Stadt Aschaffenburg getragenen Café wurde eine Begegnungsstätte für Mitbürger aus aller Welt geschaffen. Die Räume in der Kolpingstraße 7 sind als kleines Bistro eingerichtet, in dem kalte und warme Getränke sowie Snacks zum Selbstkostenpreis verkauft werden. In der Einrichtung, die Migranten wie Einheimischen als Anlaufstelle dienen soll, wird aber auch ein breit gefächertes Informationsspektrum zum Thema Integration bereitgehalten. Außerdem gibt es Compu-

ter und zwei kostenlose Internetzugänge, die nicht nur für die Recherche im World Wide Web angeschafft wurden. Die Initiatoren des Cafés wollen zudem Seminare für Interessierte am PC anbieten.

### Umfassende Information der Besucher

Überhaupt spielt das Thema Information im „Metropol“ eine ganz große Rolle. Schaukästen und Broschüren informieren über alle Arten von Veranstaltungen in Stadt und Kreis Aschaffenburg. Hier sind die Programme der Aschaffener Jugendzentren und Hinweise auf das Angebot in der Aschaffener Stadtbibliothek zu finden. Soziale Einrichtungen stellen sich und ihre Arbeit vor. Wer wissen will, wann das Ausländeramt geöffnet ist, wo sich die Drogenberatung befindet oder welche Unterlagen man für einen Bafög-Antrag braucht, wird in der Kolpingstraße 7 fündig.

Im Café, dessen Team hauptsächlich aus Mitarbeitern mit Migrationshintergrund besteht, die alle über 58 Jahre alt sind, sollen aber auch durch persönliche Kontakte und Beziehungsnetzwerke Vorurteile abgebaut werden. Durch Aufklärung und mit Veranstaltungen soll gegen Vorurteile gearbeitet werden.

Mit Beratungsangeboten wollen die Mitarbeiter psychosoziale Notlagen von Migranten mildern, die zum Beispiel durch die Trennung von nahe stehenden Menschen, Erfahrungen von Gewalt oder Vereinsamung im Aufnahmeland entstehen können.

Das „i-café“ ist zuallererst jedoch ein Ort, an dem Menschen aus aller Welt zusammenkommen, erzählen, diskutieren und sich informieren können. Geöffnet ist das Café von Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr.



## Bewohnerparken im Herz-Jesu-Viertel

Auch Tempo 30 könnte bald eingeführt werden

Die Stadt Aschaffenburg will der angespannten Verkehrssituation im Herz-Jesu-Viertel umfassend begegnen. Die Bürger sollen mit eingebunden werden.

Im Straßenraum zwischen Hohenzollernring, Deschstraße, Platanenallee und Goldbacher Straße sind die Parkplätze knapp. Durch die Nachbarschaft des Herz-Jesu-Viertels zur Innenstadt wird das Gebiet gerne zum Kurzparken genutzt. Auch das Arbeitsamt in der Memeler Straße und zwei Senioreneinrichtungen sorgen für Verkehr. In der Folge sind die vorhandenen Parkplätze zeitweise zu 90 Prozent belegt und stehen den Anwohnern nicht zur Verfügung.

Wie bereits im Brentanoviertel und im Gebiet rund um die Grünwaldstraße erfolgreich umgesetzt,

plant die Stadtverwaltung, an die Bewohner des Herz-Jesu-Viertels eigene Parkausweise auszugeben. Darüber hinaus ist eine Beschränkung auf Tempo 30 vorgesehen. Ein erster Organisationsvorschlag (siehe nebenstehende Abbildung) wurde im vergangenen Dezember vom Stadtrat diskutiert. Derzeit werden die Anwohner gehört. Mit den Bürgerinnen und Bürgern konnte bislang stets eine Regelung gefunden werden, die Bewohnern, Gewerbetreibenden und Besuchern gleichermaßen gerecht wird.

### Neue Verkehrsführung auf dem oberen Schlossplatz

Auf Beschluss des Planungs- und Verkehrssenats werden vor dem Justizgebäude auf dem oberen Schlossplatz einige der bestehenden Parkplätze aufgegeben und durch zwei bis drei Längsparkplätze ersetzt. Reisebussen soll so mehr Raum zum Wenden gegeben werden.

## Touristen lieben Aschaffenburg

Die Kulturstadt lockt ihre Besucher mit vielen Attraktionen – Ausstellung zu Cranach ist in aller Munde

Bereits zum dritten Mal hat sich Aschaffenburg auf der Ferien-Messe in Wien erfolgreich präsentiert. Besonders die Ausstellung „Cranach im Exil“ stieß bei den Besuchern auf reges Interesse.

Vom 11. bis 14. Januar 2007 waren die fränkischen Städte Aschaffenburg, Coburg und Rothenburg ob der Tauber mit einem Gemeinschaftsstand auf der Internationalen Messe für Urlaub, Reisen und Freizeit in Wien vertreten.

Volker von der Höh, Mitarbeiter der Aschaffener Kongress- und Touristikbetriebe, sowie seine Kolleginnen Waltraud Gulder aus Coburg und Kerstin Strauss aus Rothenburg ob der Tauber hatten alle Hände voll zu tun, um alle Besucher mit den gewünschten Informationen zu versorgen.

Die aktuelle Ausstellung „Cranach im Exil“ stellt eine besondere Attraktion für Kunstkenner dar. Und auch andere Events der Kulturstadt Aschaffenburg haben sich die Besucher vorgemerkt. Der

neue Jahres-Veranstaltungskalender der Stadt Aschaffenburg war gegen Ende der Messe restlos vergriffen.

Die Besitzer von Reisemobilen erzählten von ihren erlebnisreichen Wochenendaufenthalten am Reisemobilstellplatz „Willigisbrücke“ und zeigten sich erfreut über dessen unlängst vorgenommene Erweiterung. Bei dieser guten Resonanz blicken die Aschaffener Touristiker zuversichtlich in die kommende Saison.

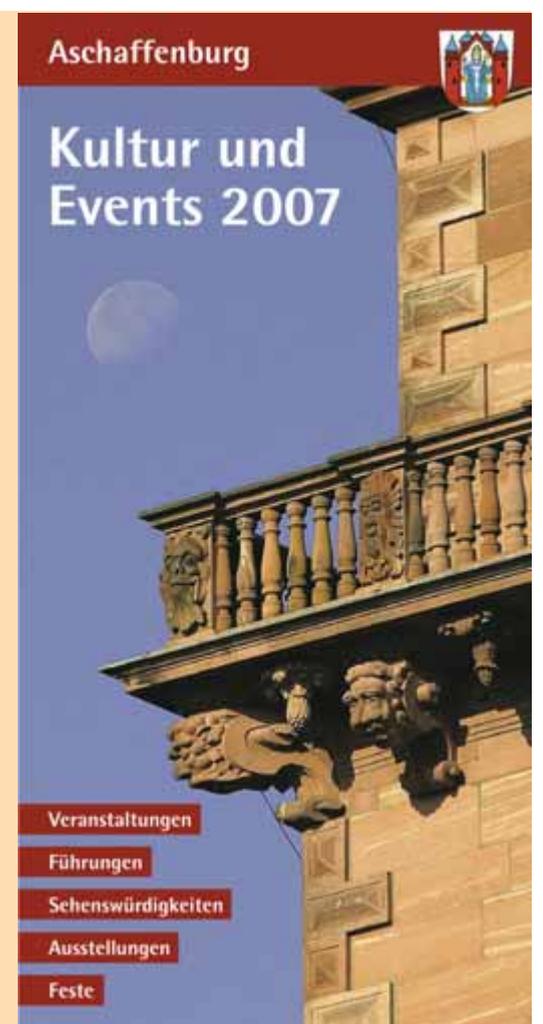


**Kerstin Strauss (Rothenburg ob der Tauber) und Volker von der Höh (Aschaffenburg, im Bild rechts) warben erfolgreich für ihre Städte.**

## Schauplatz Aschaffenburg

Ein neuer Jahreskalender des Aschaffener Stadtmarketingvereins informiert über die Veranstaltungshöhepunkte 2007. Außerdem stellt er die Sehenswürdigkeiten Aschaffenburgs vor und gibt Hinweise zum Führungsnetz. Ein Stadtplan sowie ein kurzer Abriss der Stadthistorie runden den Inhalt ab.

Der in diesem Jahr erstmalig erschienene Veranstaltungskalender soll künftig jeweils im Oktober auf den Markt kommen. Da zum Redaktionsschluss im September noch nicht alle Details feststehen, sind im Kalender alle Kontaktadressen und Websites der einzelnen Veranstaltungsorte vermerkt. Das 24-seitige Heft ist in deutscher und englischer Sprache bei der Tourist-Information (Schlossplatz 1, 63739 Aschaffenburg, ☎ 06021/395800 oder -801, E-Mail: tourist@info-aschaffenburg.de) an der Infotheke des Rathauses sowie an zahlreichen anderen Auslagestellen im Stadtgebiet und in den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg erhältlich.





Nach erfolgreicher Arbeit an der Saftpresse haben sich die jungen Biologen eine Erfrischung verdient. Bei den Erlebnisstunden wird manch ein fleißiger Erdarbeiter genau unter die Lupe genommen.

Fotos: Landesbund für Vogelschutz (links und Mitte) sowie Laura Barth, Pestalozzischule Schweinheim.

## Dem Leben auf der Spur

### Umweltbildungsangebote für Aschaffener Grundschulen und Kindergärten

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Umweltverbänden bietet das Umwelt- und Ordnungsamt der Stadt Aschaffenburg seit 1990 kostenlose Umwelterlebnisstunden für Grundschulen und Kindergärten an. Im vergangenen Jahr haben mehr als 1.300 Aschaffener Kinder die Natur in Wiese, Wald und Hecke mit allen Sinnen erlebt.

Wer lebt in der Wiese oder in der Baumrinde? Welche Beeren in unseren Hecken sind für uns Menschen essbar und welche nicht? Welche Tie-

re mögen diese Beeren auch und leben in und von der Hecke? Wie wird aus einem Apfel leckerer Apfelsaft? All diesen Fragen können die jungen Forscher, mit Kescher und Lupe ausgestattet, nachgehen.

Angeleitet von umweltpädagogischen Fachkräften der Aschaffener Umweltverbände Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz bestimmen die Kinder Tiere und Pflanzen und führen kleine Experimente durch. Sie können durch die Wiese toben und auch einmal ganz still sein, lauschen und beobachten.

In den ersten Jahren drehten sich die Umwelterlebnisstunden um Abfalltrennung, -verwertung und Müllvermeidung. Inzwischen bilden das Erforschen und Erleben verschiedener Naturlebensräume wie Wald und Wiese, Hecke, Teich und Tümpel den Schwerpunkt. Von den Kindergärten und Grundschulen können auch Kurse zu den Themen Wasser und Luft gebucht werden. Hier ist die Nachfrage zurzeit noch recht gering. Das Apfelsaftpressen auf der Streuobstwiese ist bei den Kindern dagegen der Renner.

Neben den umweltpädagogischen Angeboten bleibt immer auch Raum und Zeit für das spontane Beobachten, Entdecken und Hinterfragen der Naturphänomene. Aus diesem Grund verläuft keine Erlebnisstunde wie die andere und es bleibt immer spannend, was den Kindern und den Betreuern unerwartet begegnet.

Alle interessierten Kindergärten und Schulen Aschaffenburgs erhalten bei Heidi Bolch vom städtischen Umwelt- und Ordnungsamt (Telefon 06021 / 330-746) eingehende Informationen.

## Projektbeirat für gute Luft

### Die Aschaffener blicken voraus – der Stadtrat soll weitere Schritte beschließen

Als bisher einzige Kommune Bayerns hat die Stadt Aschaffenburg zusammen mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt und der Regierung von Unterfranken einen freiwilligen Maßnahmenplan zur langfristigen Einhaltung der gesetzlichen Luftgrenzwerte erstellt. Wie im Plan vorgesehen, hat ein Projektbeirat Luftqualität in diesen Tagen seine Arbeit aufgenommen.

Der Projektbeirat Luftqualität ist Teil des Aschaffener Agenda-21-Prozesses. In dem Gremium werden die Aspekte von mobilen Quellen wie dem Straßenverkehr, stationären Quellen wie Gewerbe- oder Industrieanlagen und dezentralen Quellen wie Haushalte erörtert.

Aufgabe des Beirats wird es weiterhin sein, die derzeitige Qualität der Aschaffener Luft aufzuarbeiten und bestehende Möglichkeiten zur Verbesserung der Atemluft für die Stadt Aschaffenburg abzuschätzen. Letztlich sollen dem Aschaffener Stadtrat geeignete Maßnahmen zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden.

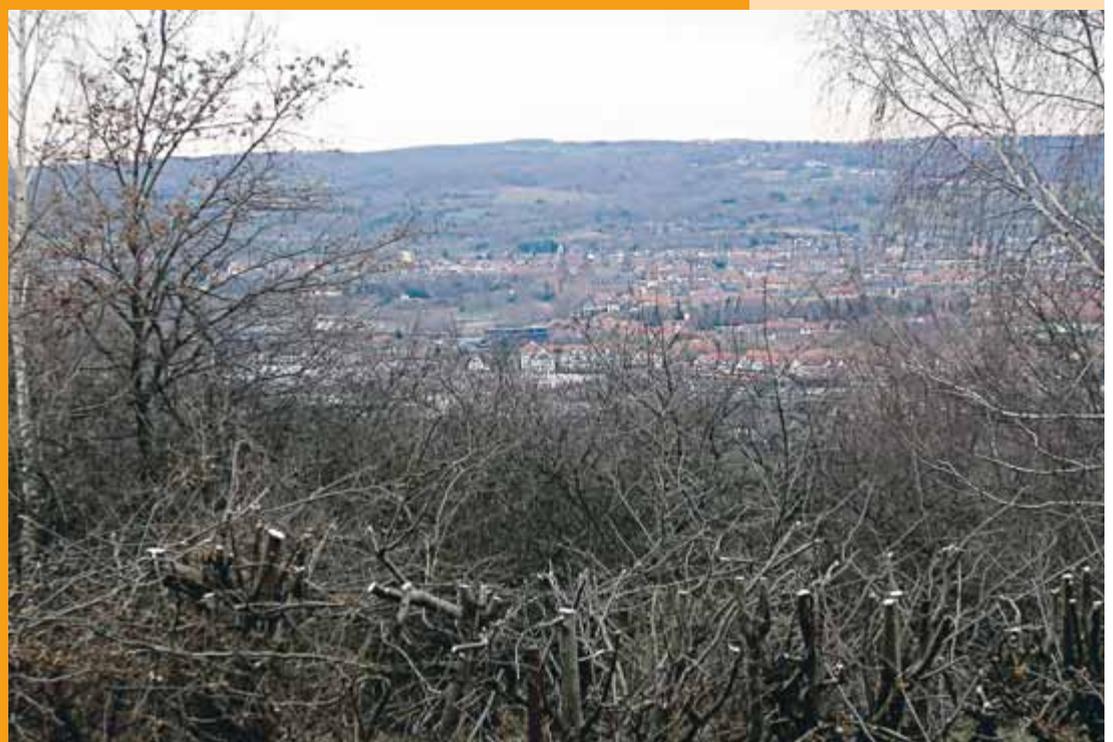
Die Moderation des Projektbeirats übernimmt das Büro für Umwelt- und Regionalentwicklung in Obernburg. Die ifeu-Heidelberg GmbH stellt die Fachgutachter. Neben den Vertretern der Aschaffener Stadtverwaltung, der Regierung von Unterfranken und der im Aschaffener Stadtrat vertretenen Parteien bringen auch Unternehmen, Verbände, Behörden und ausgewählte Einzelpersonen aus den Bereichen Verkehr, Umwelt, Gesundheit und Industrie ihr Wissen in den Luftbeirat ein.

Die Zusammenkünfte des Projektbeirats sind nicht öffentlich. Die erarbeiteten Ergebnisse werden jedoch in einer öffentlichen Informationsveranstaltung vorgestellt. Weiterhin werden die durch das Gremium genehmigten Sitzungsprotokolle der einzelnen Arbeitstermine sowie der Maßnahmenplan im Internet unter <http://luftqualitaet.aschaffenburg.de> veröffentlicht. Konstruktive Vorschläge und Ideen zur Arbeit

des Projektbeirates können dem Umwelt- und Ordnungsamt der Stadt Aschaffenburg per Post oder per E-Mail ([luftqualitaet@aschaffenburg.de](mailto:luftqualitaet@aschaffenburg.de)) unterbreitet werden.

Über die Beschlüsse des Stadtrats wird die Stadt Aschaffenburg ihre Bürgerinnen und Bürger im Rahmen ihrer regelmäßigen Pressemitteilungen informieren.

### Freie Sicht von den drei Kreuzen



Viele Jahre war die schöne Aussicht von den drei Kreuzen am Schweinheimer Sternberg verstellt. Bäume und Sträucher verdeckten den Blick auf das Schloss Johannisburg und die Innenstadt. Inzwischen waren die langwierigen Verhandlungen der städtischen Naturschutzbehörde mit dem Eigentümer der Grundstücke unterhalb der drei Kreuze erfolgreich: Zur Freude der Erholungssuchenden konnte in diesem Winter mit dem Gehölzrückschnitt begonnen werden. Diese und weitere geplante Arbeiten gehören zur Pflege von artenreichen, licht- und wärmebedürftigen Biotopflächen im FFH-Gebiet rund um den Erbig.

## Leistungsstark und attraktiv

Der Aschaffener Einzelhandel lockt auf breiter Front – Zahlreiche Umnutzungen

Der im Auftrag des Stadtplanungsamts angefertigte Einzelhandelsbericht 2006 belegt es eindeutig: In den vergangenen Jahren hat sich der Einzelhandel in Aschaffenburg gut entwickelt. So stieg die Gesamtverkaufsfläche besonders im Bereich des Lebensmitteleinzelhandels. Die Zahl der Aschaffener Händler ist nahezu konstant geblieben.

In den Jahren 1999/2000 hat das Stadtplanungsamt den Handel in Aschaffenburg zum ersten Mal in einem Einzelhandelsbericht analysiert. Im Herbst 2006 wurde dieser zum dritten Mal angefertigt.

Die Gesamtverkaufsfläche hat sich seit dem Jahr 2000 von 200.700 auf 221.650 Quadratmeter um 10,4 Prozent erhöht. Der größte Zuwachs kam in den vergangenen Jahren durch die Ansiedlung eines Baumarktes in der Würzburger Stra-

ße mit mehr als 16.000 Quadratmeter Verkaufsfläche zustande.

Ein besonders großes Wachstum hat in den vergangenen Jahren die Branche des Lebensmitteleinzelhandels erlebt. Die Verkaufsfläche stieg um fast 25 Prozent von 27.400 auf 34.150 Quadratmeter. Zurückzuführen ist diese Entwicklung vor allem auf die verbesserte Lebensmittelversorgung in den Stadtteilen.

### Neue Verbrauchermärkte

Seit 2002 konnten in Damm, Leider, Obernau und in der Innenstadt Neueröffnungen von größeren Verbrauchermärkten verzeichnet werden. Trotz großer Bemühungen der Stadtverwaltung konnte aber bisher kein neuer Betreiber für den ehemaligen „Aldi“-Markt in der Mühlstraße gefunden werden, um auch die Versorgung im Strietwald zu verbessern.

Die Zahl der Betriebe ist in den vergangenen Jahren fast gleich

geblieben. Im Herbst 2006 waren es genau 724 Einzelhandelsgeschäfte im ganzen Stadtgebiet. Die Anzahl der kleinen Händler, die bis zu 100 Quadratmeter bewirtschaften, ist von 467 auf 477 gestiegen. Bei den Häusern mit Verkaufsflächen zwischen 100 und 700 Quadratmeter kam es zu einem Rückgang von 211 auf 197 Läden. Dagegen wurde im großflächigen Einzelhandel eine Steigerung von 43 auf 50 Läden festgestellt.

In Aschaffenburg gibt es 67 Bäckereien sowie vier Reformhäuser und Bioläden. 52 Geschäfte verkaufen Kleidung für Damen und acht Läden für Herren. Schuhe kann man im Stadtgebiet in 23 und Möbel in 34 Läden kaufen.

Der Einzelhandelsbericht weist 43 nicht genutzte Geschäfte auf, was einer Leerstandsquote von 2,8 Prozent entspricht. Gegenüber der vorherigen Erhebung im Jahr 2004 bedeutet dies eine Steigerung um

lediglich fünf Fälle. Von den 38 im Jahr 2004 nicht bewirtschafteten Läden werden heute 28 wieder genutzt. Es gibt also kaum Dauerleerstände.

### Zahlreiche Umnutzungen

Insgesamt kam es von 2004 bis 2006 bei 154 Geschäften zu Umnutzungen, Firmen- oder Branchenwechseln. Bei 54 Geschäften fand eine Veränderung zu einzelhandelsfremden Nutzungen wie Gastgewerbe und Handwerk statt. In 50 Läden wurde nur ein Wechsel des Namens vollzogen und die Branche blieb erhalten. Ein vollständiger Branchenwechsel ergab sich bei weiteren 50 Geschäften. Von 2002 bis 2004 kam es bei 147 Geschäften zu solchen Veränderungen. Die ähnlichen Werte deuten auf eine normale Fluktuation und einen stabilen Einzelhandel hin, der als leistungsstark und attraktiv bewertet werden kann.

## Region der Kooperationen

Der bayerische Untermain konzentriert sich auf gemeinsame Stärken

Vor mehr als zehn Jahren haben die Stadt Aschaffenburg und die beiden Landkreise Aschaffenburg und Miltenberg sowie die Wirtschaftskammern der Region die Initiative Bayerischer Untermain gegründet, um gemeinsam ihre Interessen als Wirtschaftsstandort zu vertreten und zusammen eine aufeinander abgestimmte Regionalstrategie zu entwickeln.

Grundlegende Aufgabe der Initiative war es von Anfang an, die Region bayerischer Untermain als zukunftsfähigen Standort zu etablieren, die Zusammenarbeit mit Rhein-Main zu verbessern und den bayerischen Untermain verstärkt als Teil der Gesamtregion Frankfurt-Rhein-Main zu betrachten.

Zu den Hauptzielen gehören seit jeher die Verbesserung der regionalen Rahmenbedingungen, beispielsweise durch den Ausbau der Infrastruktur oder die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit bestehender Unternehmen und die Gründerförderung über das Gründerzentrum.

### Neue Unternehmen gewinnen

Das Standort- und das Regionalmarketing dienen der Steigerung des Bekanntheitsgrads der Region und der Ansiedlungswerbung für neue Unternehmen. Das Tagesgeschäft konzentriert sich auf die Bereiche Wirtschaft, Umwelt und regionale Produkte, Verkehr und Planung.

Während die Zusammenarbeit in der Anfangszeit noch informell und ohne Geschäftsstelle organisiert war, wurde 1998 – mit Beginn der Förderung durch den Freistaat Bayern – die Geschäftsführung von der IHK

Aschaffenburg übernommen. Vorübergehend hatten ein externer Regionalmanager und eine Beratungsfirma diese Funktion ausgefüllt.

Um dauerhaft tragfähigere Strukturen zu schaffen, wurde die Initiative im Jahre 2002 in die ZENTEC GmbH, der gemeinsamen Gründer- und Technologieagentur der Region, eingegliedert, wobei die Initiative aber nach wie vor selbstständig agiert. Ein Jahr später übernahm Diplomgeograf Markus Seibel als neuer Regionalmanager die Leitung der Initiative. Zu diesem Zeitpunkt lief die vierjährige Förderphase aus. Die Finanzierung erfolgt seither ausschließlich über die Region.

Am bayerischen Untermain haben sich Regionalmarketing und Regionalmanagement mittlerweile als erfolgreiche Instrumente und fester Bestandteil der regionalen Strukturpolitik etabliert. Als Ergebnisse aus zehnjähriger gemeinsamer Arbeit sind folgende Punkte zu nennen:

In der Region ist ein dichtes Netzwerk der Wirtschaftsförderung entstanden. Der bayerische Untermain ist zu einer Region der Kooperationen geworden und die Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Gebiet hat sich enorm verbessert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Initiative den begonnenen



Von links: Regionalmanager Markus Seibel, Vizepräsident der HWK für Unterfranken Gerd Ernst, IHK-Präsident Martin Suffel, IHK-Geschäftsführer Reinhard Engelmann (als ehemaliger Regionalmanager – leider etwas verdeckt), OB Klaus Herzog, Ministerialdirigent Prof. Dr. Goppel, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technik, Landrat Roland Schwing, Landrat Dr. Reuter, Leitender Regierungsdirektor Wolfgang Jäger, Regierung von Ufr.

Weg zur Begleitung des regionalen Strukturwandels konsequent weiterverfolgen. Sie setzt dabei allerdings den Akzent noch stärker auf den Aufbau und die Koordination regionaler Kompetenznetzwerke.

### Starke Netzwerke

Im Logistik-Netz arbeiten 41 Unternehmen und Institutionen unter dem Dach der Initiative zusammen, um die Rahmenbedingungen für die Logistik in der Region zu verbessern. Acht Unternehmen der Kfz-Zulieferindustrie und das regionale Wirtschaftsförderungsnetz kooperieren im Netzwerk Automotive unter der Federführung der Initiative, um gemeinsam

innovative Produkte im Bereich der Fahrzeugsicherheit zu entwickeln.

Im Netzwerk Automation sind 20 Unternehmen und Dienstleister sowie die Fachhochschule vereint, um gemeinsam Marketingmaßnahmen für die Netzwerkpartner in der Region im Bereich Maschinenbau, Elektro-, Medizin- und Messtechnik zu entwickeln. Im IT-Bereich, der in alle bestehenden Kompetenzfelder hinein wirkt, geht die Zusammenarbeit sogar über die Region hinaus, da hier vor mehreren Jahren schon ein unterfrankenweites Netzwerk zur Profilierung und Weiterentwicklung des IT-Standorts Unterfranken gebildet wurde.

## Bürgernah und kundenfreundlich

### Eröffnung des neuen Servicecenters in der Werkstraße

Die feierliche Eröffnung des neuen Servicecenters der Stadtwerke Aschaffenburg in der Werkstraße haben viele Aschaffener Bürger genutzt, um sich selbst einen Eindruck zu verschaffen.

Um die Offenheit der Stadtwerke Aschaffenburg gegenüber den Kunden zu verdeutlichen, wurde das neue Servicecenter mit einer transparenten Fassade errichtet. Eine Besonderheit des Gebäudes ist die neue Gaswärmepumpe, mit der auf rationelle und umweltschonende Weise geheizt und im Sommer gekühlt werden kann. Das Kernstück

der Gaswärmepumpe ist ein wassergekühlter Vierzylinder-Gasmotor, der speziell für die Einsatzbedingungen, die Drehzahlanforderungen und die Gasverbrennung der Pumpe entwickelt wurde.

Oberbürgermeister Klaus Herzog betonte in seiner Eröffnungsrede, dass ein modernes Servicecenter die besten Voraussetzungen für den weiteren Ausbau des bürgernahen und kundenfreundlichen Dienstleistungsangebots bietet.

„Diese Einrichtung ist ganz unseren Kunden gewidmet“, erklärte Stadtwerkeleiter Dieter Gerlach in seiner Rede. Im neuen Servicecenter könnten sich

Bürgerinnen und Bürger über das vielfältige Leistungsspektrum der Aschaffener Stadtwerke und ihrer Tochtergesellschaften informieren. Ziel sei es, die Wege der Kunden zu verkürzen und umfassende Informationen über die Produkte des Unternehmensverbundes aus einer Hand zu liefern.

Ein kompetentes und motiviertes Team der Stadtwerke Aschaffenburg steht den Besuchern an insgesamt vier Serviceplätzen mit Rat und Tat zur Seite. Geöffnet hat das neue Servicecenter montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr. Telefonisch ist es erreichbar unter 0 60 21/391 333.



Das neue Servicecenter der Aschaffener Stadtwerke in der Werkstraße lädt durch seine freundliche Fassade zum Besuch ein.

## Bei Erdgas und Strom lässt sich Geld sparen

### AVG hält Kostensteigerungen für Kunden gering

Deutschland deckt nur etwa 18 Prozent seines Erdgasbedarfes durch eigene Erdgasquellen, beispielsweise in der deutschen Nordsee, im Oberrheintal und dem Alpenvorland. Ein Großteil des Erdgases muss deshalb aus Ländern wie Russland, Norwegen und den Niederlanden importiert werden.

Erdgas- und Erdölpreise unterliegen marktbedingten Schwankungen, die durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst werden. Seit dem Jahr 2002 ist ein stetiger Preisanstieg zu verzeichnen. Der Heizölpreis ist bis heute durchschnittlich um etwa 59 Prozent gestiegen. Bei der Aschaffener Versorgungs-GmbH verteuerte sich das Erdgas im gleichen Zeitraum nur um etwa 42 Prozent.

Grund für den Anstieg des Erdgaspreises ist die Kopplung an den Erdölpreis. Man spricht hierbei von heizölpreisindizierten Gaspreisen. Diese haben zwei wesentliche Vorteile. Zum einen stellen sie sicher, dass das Gas gegen die Wettbewerbsenergie

Heizöl konkurrenzfähig bleibt, und zum anderen schließen sie aus, dass die Preise von den Produzenten durch Verknappung des Angebots einseitig bestimmt werden können.

Der Erdgaspreis setzt sich aus verschiedenen Anteilen zusammen. Dies sind zu 44,7 Prozent Erdgasbezugskosten, zu 29,4 Prozent Steuern und Abgaben, zu 21,7 Prozent Transportkosten und zu 4,2 Prozent Kundenservice, Abrechnung, Vertrieb und Gewinn.

#### Stromhandel an der Börse

Die European Energy Exchange (EEX) in Leipzig ist die Energiebörse Deutschlands. Seit der Liberalisierung des Energiemarktes wird hier der Preis durch Angebot und Nachfrage bestimmt. An der EEX sind die Preise für Strom seit 2002 um rund 78 % gestiegen.

Zusätzlich wird der Strompreis durch das Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien (EEG), das Gesetz für die Erhaltung, die Modernisierung und den Ausbau der Kraft-

Wärme-Kopplung (KWKG), das Stromsteuergesetz (Öko-Steuer) und das Gesetz über den Handel mit Berechtigungen zur Emission von Treibhausgasen (TEHG) beeinflusst.

#### 20 Euro pro Monat gespart

Trotz dieser Zusatzkosten hat die Aschaffener Versorgungs-GmbH es geschafft, Kostensteigerungen nur zum Teil an ihre Kunden weiterzugeben. Bei einem jährlichen Gasverbrauch von 20.000 Kilowattstunden

ergibt sich eine monatliche Belastung von 98,73 Euro. Als Kunde eines anderen Erdgasanbieters müssten sie für dieselbe Verbrauchsmenge mit einer monatlichen Belastung von bis zu 120,51 Euro rechnen.

Stromkunden der AVG zahlen bei einem Jahresverbrauch von 3500 kWh jährlich 587,62 Euro an Stromkosten. Bei anderen großen deutschen Anbietern müssten sie dagegen mit einer Belastung von 655,12 Euro rechnen.

## Energiepass für Gebäude

### Ein neues Angebot der Aschaffener Versorgungs-GmbH

Ab Januar 2008 ist ein Energiepass für Gebäude gesetzlich vorgeschrieben. Er dokumentiert alle Faktoren, die Einfluss auf den Energieverbrauch haben.

Im Einzelnen gibt der Energiepass Aufschluss über den Schadstoffausstoß des Gebäudes und dokumentiert Energieverluste über Wände, Dach und Fenster. Außerdem wird die Qualität der Heizung, von Klimageräten und Lüftungseinrichtungen dargestellt. Das Haus wird so – wie elektronische Haushaltsgeräte auch – einer Energieeffizienzklasse zugeordnet.

Der Energiepass ist nicht nur für Eigentü-

mer, sondern auch für Mieter von großem Nutzen. Er gibt auf leichte und verständliche Weise Auskunft über die Höhe der monatlichen Nebenkosten und bietet so eine wichtige Entscheidungshilfe, wenn es um Anmietung, Kauf und Modernisierung von Wohnraum geht.

Der Energiepass ist für Vermieter von Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie für Eigentümer von selbst genutzten Immobilien ab Januar 2008 Pflicht.

Hinweise zur Erstellung eines Energiepasses für Gebäude durch die Aschaffener Versorgungs-GmbH gibt Herr Bruno Mantel, Telefon 0 60 21 / 39 12 55.



AVG.Strom Natur bedeutet saubere

Energie aus Wasserkraft! Infos unter

[www.stwab.de] oder Tel. (0 60 21) 39 13 33!



## „Großer Bahnhof“ für Aschaffenburg



Aschaffenburg ist eine vitale Stadt, die sich auf vielen Gebieten kraftvoll weiterentwickelt. Der Stadtrat gestaltet diese Entwicklung dort, wo hoheitliche Aufgaben zu erfüllen sind, wie etwa bei dem Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen und der Schulen, dem Bau von Entlastungsstraßen oder öffentlichen Einrichtungen, wie etwa der Stadthalle, dem Klinikum oder der Unterfrankenhalle. Daneben gibt es starke Impulse, die vom Land, dem Bund und nicht zuletzt von der privaten Wirtschaft ausgehen.

Das jüngste Beispiel ist die Initiative zum Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes. Es handelt sich um ein bedeutendes städtebauliches Projekt, das sich vom geplanten Busbahnhof an der Kolpingstraße bis zur Einmündung Frohsinnstraße erstrecken soll. Die CSU-Stadtratsfraktion begrüßt diese

Planung, weil sie geeignet ist, die Bedeutung unserer Stadt als Oberzentrum und große bayerische Stadt im Rhein-Main-Gebiet zu stärken und zu betonen. Dem Bestreben, das alte Bahnhofsgebäude zu erhalten, folgt die CSU-Fraktion nicht, weil damit nach unserer Auffassung ein vorgeschobenes Geschichtsbewusstsein und das Klammern an überholte Strukturen über das Gemeinwohl gestellt würden.

Wir stehen aber den ersten Planskizzen durchaus kritisch gegenüber und wollen die Ausführung im Sinne unserer Bürger mitgestalten. Es ist unser Ziel, dass auf einem großzügigen Bahnhofsvorplatz eine ausreichende Zahl an Stellflächen für Taxen, Kurzparker und Behinderte geschaffen wird. Die recht hoch geplante und lang gestreckte Fassade entlang der Ludwigstraße darf keinen Schluchtkarakter erzeugen, sondern sie muss gemeinsam

mit einer harmonischeren Höhenentwicklung attraktiver gegliedert werden. Eine Baumreihe kann die Ansicht noch verbessern.

Die Zufahrt zu dem geplanten Parkhaus muss auf kurzem Wege möglich sein und soll nicht, wie in dem vorliegenden Entwurf vorgesehen, über lange Fahrtstrecken erfolgen. Nachdem das Erscheinungsbild und das Verkehrsgeschehen der Stadt an einem ihrer markantesten Punkte wohl für Jahrzehnte geprägt werden, dürfen keine falschen Kompromisse geschlossen werden. Dafür wollen wir uns einsetzen, ohne das Projekt als solches zu gefährden.

Ihre CSU-Stadtratsfraktion  
Peter Schweickard, Fraktionsvorsitzender  
Telefon: 0172 / 6 62 45 25

## Neue Verkehrskonzepte für Leider



Die SPD-Stadtratsfraktion hat sich bei einer Begehung ein Bild von den akuten Problemen im Stadtteil Leider gemacht. Etwa 50 Bürger haben die Stadträte über die Lärm- und Verkehrsbelästigungen rund um die Unterfrankenhalle informiert.

Die Anwohner werden durch das hohe Verkehrsaufkommen bei Veranstaltungen in ihrer Wohnqualität stark beeinträchtigt. Die anliegenden Straßen werden zugeparkt. Dazu kommt noch das Berufschulzentrum mit hohem Schülerverkehr. Der Kreisel in der Seidelstraße fasst die Verkehrsmengen nicht und mit den entstehenden Staus mehrert sich die Abgaskonzentration. Die Stadtratsfraktion der SPD fordert die Stadtverwaltung auf, eine neue Verkehrs- und Parkkonzeption für das Gebiet Seidelstraße, Kapellenstraße, Leiderer Stadtweg bis Sandreinweg, Kerschensteinerstraße

zu entwickeln und umzusetzen. Eventuell sollte in diesem Gebiet anwohnerberechtigtes Parken eingeführt werden. Um Rückstaus bis zur Brücke zu vermeiden, schlägt die Fraktion den Bau einer separaten Rechtsabbiegespur in Richtung Dessauer-Gymnasium am Kreisel in der Seidelstraße vor.

Bei Veranstaltungen in der Unterfrankenhalle soll der Volksfestplatz als Parkplatz ausgewiesen werden, damit der Verkehr in den anliegenden Wohngebieten vermindert wird. Eine Neuordnung der Bushaltestellen für den Schülerverkehr hält SPD-Stadtrat Kaup für wichtig, um Rückstaus bis zur Graslitzer Straße zu vermeiden.

Aber nicht nur durch Verkehr werden die Anlieger der Unterfrankenhalle belästigt. Viele Besucher sind lange vor Öffnung der Halle vor Ort. Da es keine öffentliche Toilette gibt, wird in Kellerabgänge und Gärten uriniert, für die Bevölkerung ein

unzumutbares Übel. Daher fordert die SPD-Stadtratsfraktion die Einrichtung einer öffentlichen Toilettenanlage.

Die am Berufschulzentrum wohnenden Bürger fühlen sich zusätzlich belästigt durch das seitens der Staatsregierung verhängte Rauchverbot an Schulen. Die Bürger werden durch die Konzentration des Rauchens außerhalb der Schulen und den auf dem Gehsteig ausgetretenen Zigarettenkippen gestört. Die Stadtverwaltung sollte einen Raum oder Platz zur Verfügung stellen, so dass geraucht werden kann, ohne die Nachbarn weiter zu belästigen.

Ihre SPD-Stadtratsfraktion  
Kontakt: Dr. Erich Henke, ☎ 0 60 21/ 39 88 70  
E-Mail: Dr.Erich.Henke@t-online.de

## Planung aus dem Tollhaus



Groß ist das Entsetzen in der Öffentlichkeit über das Vorhaben der Deutschen Bahn im Zusammenwirken mit einem Privatinvestor, unseren denkmalgeschützten Hauptbahnhof durch ein hässliches, überdimensioniertes, städtebaulich unverträgliches Kommerz-Zentrum zu ersetzen!

Die Realisierung dieses Vorhabens wäre aber auch noch aus einem anderen, bisher eher am Rande diskutierten Grund verhängnisvoll: Sie würde nämlich das „Aus“ für das wichtige Ziel der Verkehrsberuhigung des Bahnhofsvorplatzes bedeuten! Die Anbindung dieses zentralen Platzes an die neue verkehrsberuhigte Zone der Frohsinnstraße wäre ein für allemal gescheitert. Besucher des Bahnhofs und Reisende, die zum Bahnhof oder von ihm weg wollen, müssten eine Straße mit dichtem Kfz-Verkehr überwinden, anstatt bequem

über einen verkehrsberuhigten Platz mit Aufenthaltsqualität zum Bahnhof oder von ihm weg zu gelangen.

Grund: Das geplante zweite (neben dem nur etwa 300 Meter entfernten Parkhaus Elisenstraße) Mega-Parkhaus mit 390 Stellplätzen soll nicht über dessen Stirnseite (also über den jetzigen Zentralen Omnibus Bahnhof) erschlossen werden! Zu- und Abfahrt sollen vielmehr quer über den Bahnhofsvorplatz und damit vor den Haupteingang zum Bahnhof geleitet werden. Der entstehende Verkehr würde über den Kreisel Ecke Bodelschwinghstraße geführt, um dann über eine Rampe an der jetzigen Bahnhofsgaststätte zum Parkhaus geleitet zu werden! Eine Planung wie aus dem Tollhaus! Der einzige Grund für diesen Aberwitz: Das geplante Kommerz-Zentrum könnte so noch ein paar Quadratmeter größer ausfallen!

Es stellt sich die Frage, welchen Interessen sich eine städtische Bauverwaltung eigentlich verpflichtet fühlt, die eine solche von Kommerz-Interessen diktierte Planung auch noch unterstützt und fördert! Das Gemeinwohl und die Interessen der Stadt und ihrer Bürger können es jedenfalls nicht sein! Daher sind nun die Bürger selbst aufgerufen, für das Wohl ihrer Stadt einzutreten! Ein Bürger-Entscheid muss die geplante Zerstörung des Bahnhofs stoppen! 3.000 Unterschriften sind dafür erforderlich! Wir „Grünen“ appellieren an die Bürger der Stadt: Tragen Sie sich in die Unterschriftenlisten ein! Rettet unseren Hauptbahnhof!

Fraktionssprecherin Rosi Ruf,  
☎ und Fax: 0 60 21/8 86 59  
E-Mail: ruf.rosi@t-online.de

## Betreuungsangebote für Alt und Jung



Wir werden immer älter. Das ist schön für uns. Aber es kommen auch immer weniger Kinder zur Welt. Das ist schade. So oder so ist der demografische Wandel ein heißes Thema, das die Debatten der Zukunft bestimmen wird. Und diese Diskussionen spielen sich nicht nur in praxisfernen Akademikerkreisen ab. Sie müssen unbedingt hier vor Ort in der Kommunalpolitik geführt werden.

Erste Auswirkungen können wir schon erkennen. Wo noch vor wenigen Jahren händeringend um jeden neuen Kindergartenplatz gekämpft wurde, droht nun den ersten Gruppen die Schließung. Die ausreichenden Kapazitäten, die Aschaffenburg geschaffen hat, drohen sich in teure Überkapazitäten zu wandeln. Wir müssen aus der Not eine Tugend machen. In Nilkheim hat die Stadt aufgezeigt, wie die Zukunft aussehen kann: Das Konzept

des dortigen „Kinderhauses“ ist ein Erfolg. Das Haus öffnet sich für jüngere und ältere Kinder. Die Kleinsten werden in einer Kinderkrippe betreut und wenn der Nachwuchs dann schon in die Schule geht, kehrt er wieder an diese Stätte und nutzt sie als Hort, bekommt ein Mittagessen und vielleicht noch Unterstützung beim Lernen und bei den Hausaufgaben.

Gedient ist allen Beteiligten: Die Eltern, zunehmend beide berufstätig, finden endlich angemessene Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder und wissen sogar ihre Grundschüler in guter Obhut. Die Träger der Kindergärten können ihr Angebot sinnvoll weiterentwickeln und sind nicht gezwungen, Personal und Strukturen abzubauen. Vor allem aber profitieren die Kinder, die in jeder Phase ihrer Entwicklung eine adäquate Betreuung erhalten. Die UBV setzt sich daher nachdrücklich

dafür ein, das in Nilkheim und Oberrau erfolgreich gestartete Projekt „Kinderhaus“ in den anderen Stadtteilen ebenfalls einzuführen.

Genauso wichtig sind aber Einrichtungen am anderen Ende der Alterspyramide. Für viele Senioren wäre es eine große Hilfe, wenn sie zumindest tagsüber einen Platz in einer Betreuungsstätte hätten und abends in die Familie zurückkehren könnten. Die UBV befürwortet Tagespflegestätten in allen Aschaffener Stadtteilen. Neben einer Bedarfsanalyse sowie einer Standortplanung sind Gespräche mit möglichen Betreibern zu führen. Selbst wenn derzeit keine schnellen Lösungen möglich sind, müssen wir „am Ball bleiben“.

UBV  
Stadtratsfraktion

## Straßenmöbel und Schilderwald



Vor mehr als 30 Jahren begann mit der Einrichtung verkehrsberuhigter Zonen der Trend zur Straßenmöblierung. Poller, Schwellen und Metallbuckel waren und sind immer noch probate Mittel, um unerwünschte Straßennutzer vom Quartier fernzuhalten.

Außerdem setzte man Ge- und Verbotsschilder intensiver denn je ein und verwandelte ganze Straßenzüge in Schilderwald-Biotope.

Damit kein Missverständnis entsteht: gegen die Ausweisung von Tempo-30-Zonen oder das sinnvolle Aufstellen von Verkehrsschildern soll hier nicht polemisiert werden. Aber wo des Guten zuviel getan worden ist, muss an Rückbau gedacht werden. Dies gilt auch für Aschaffenburg, wie die Beispiele irritierender Verkehrsinseln (so im Kreuzungsbereich Rhönstraße/Sälzerweg), labyrinthischer Einbahnstraßenregelungen (Brentanoviertel) oder übertriebener Beschilderungen (insbesondere in der Innenstadt) belegen. Immerhin hat die Stadtverwaltung meinen Antrag, die im Bereich des Bessenbacher Wegs als Verkehrsschleusen aufgestellten Kanalröhren zu beseitigen, positiv beschieden. Dies gibt Anlass zur Hoffnung.

Ihr liberaler Stadtrat Dr. Frank Stollberg  
Telefon: 0 60 21 / 96 09 03, Fax 0 60 21 / 96 06 31

## Profit statt Gemeinwohl

\*kommunale initiative



Weniger Platz und Komfort für die Reisenden. Dafür jede Menge Kommerz: So sieht das „Konzept“ der Deutschen Bahn und des Investors Fäth für den Hauptbahnhof aus. Der jetzige, denkmalgeschützte Bau, von der Bahn in den letzten Jahren bewusst ungepflegt gelassen und mit scheußlichen An- und Einbauten verschandelt, soll abgerissen werden! Der Bahnhofsvorplatz, das Tor der Stadt, soll bebaut werden. Kurzzeitparkplätze und Taxistände sollen auf die Straße. Begründet wird dies mit der angeblichen Notwendigkeit, mehr Platz für die Reisenden zu schaffen. Jedoch zeigt ein Blick in die Baupläne, dass gar keine Mehrbedarfsflächen für den Bahnbetrieb vorgesehen sind! Trotzdem soll der jetzige, voll funktionsfähige Bau durch ein riesiges, abgrundtief hässliches Einkaufszentrum mit Parkhaus (390 Stellplätze) ersetzt werden! Warum? Weil die Deutsche Bahn und der Investor Fäth ein Millionengeschäft machen wollen! Oberbürgermeister und Verwaltung unterstützen dieses Projekt, um Investoren nicht zu verprellen! Wenn Millionengewinne winken, spielt das Gemeinwohl keine Rolle mehr! Der Bürgerentscheid wird zeigen, dass die Bürger sich nicht kaufen lassen.

kommunale initiative KI  
Johannes Büttner, ☎ 0 60 21/98 02 51  
E-Mail: johannesbuettner@freenet.de

### Redaktioneller Hinweis

Auf diesen Seiten haben Fraktionen die Gelegenheit, sich zu kommunalpolitischen Themen zu äußern. Auch kleinere Gruppierungen im Stadtrat haben diese Möglichkeit. Die Inhalte verantworten die Parteien und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Die Redaktion behält es sich vor, die Artikel gegebenenfalls aus Platzgründen oder aus drucktechnischen Gründen zu kürzen. Dabei nimmt sie keinen Einfluss auf Inhalt und Aussage der Artikel.

## Miskolc und Aschaffenburg sind seit 10 Jahren Partner

Zur Jubiläumsfeier der Städtepartnerschaft Aschaffenburgs mit dem ungarischen Miskolc war vom 17. bis 18. November 2006 eine große Delegation aus Miskolc am bayerischen Untermain zu Gast.

Vor einer Besichtigung des Hafens und des Wasserwerks trug sich der ungarische Bürgermeister Sándor Káli ins Goldene Buch der Stadt Aschaffenburg ein. Zu den Höhepunkten des Wochenendes zählten auch

zwei Konzerte des Oratorienchors Aschaffenburg, des Bela-Bartok-Chors sowie des Nord-Ungarischen-Symphonieorchesters.

Der Gegenbesuch in Miskolc ist für den 8. bis 11. März geplant. Begleitet wird die

Aschaffener Delegation vom bulgarischen Gitarrenduo Sofia und Ifo Kaltchev, die seit dem Jahr 2000 an der Aschaffener Musikschule unterrichten und in Miskolc ein Konzert geben werden.



Im Beisein von Oberbürgermeister Klaus Herzog trug sich sein ungarischer Amtskollege Sándor Káli ins Goldene Buch der Stadt ein.

## Berufsschüler auf neuen Wegen

Neuer Schüleraustausch zwischen Miskolc und Aschaffenburg

Am 18. November 2006 haben die kaufmännischen Berufsschulen aus Miskolc und Aschaffenburg eine Partnerschaftsurkunde unterzeichnet. Ziel der Kooperation ist die Organisation regelmäßiger Schüleraustausche.

Schon der erste Besuch in Ungarn im vergangenen Jahr war ein voller Erfolg. „Alle Teilnehmer haben sich sehr wohl gefühlt“, berichtet Matthias Fünffinger, der an der Berufsschule für das Projekt verantwortliche Lehrer. Die Auszubildenden aus Deutschland seien als Praktikanten hervorragend in die ungarischen Unternehmen integriert worden.

Vom 26. Februar bis 13. März 2007 wird eine Schülergruppe aus Ungarn an einem Marketing-Workshop an der Berufsschule in Aschaffenburg teilnehmen. Ein erneuter Besuch in Ungarn ist für

den Frühsommer geplant.

Ferdinand Klinger, Leiter der Berufsschule, sieht im Kontakt mit Miskolc große Chancen für seine Schüler und deren Betriebe: „Durch die Arbeit im Ausland erwirbt der Schüler Kompetenzen, die auch seinem Ausbildungsunternehmen zugute kommen“, erklärt er. Nicht zuletzt würden durch den Austausch wichtige Kontakte zwischen Miskolc und Aschaffenburg geknüpft, die zu engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Städten führen können.

Klinger beklagt, dass noch zu wenige Betriebe diese Chancen erkannt hätten: „Die Betriebe sind selten bereit, ihre Auszubildenden für den Austausch freizustellen.“ Dabei entstehen, abgesehen vom Ausfall der Arbeitskraft, dem Betrieb keine Kosten: Der Austausch wird durch Förderprogramme der Europäischen Union unterstützt.



Bringen Miskolc und Aschaffenburg näher zusammen: Die Berufsschulleiter Ferdinand Klinger und József Csehovics sowie Sándor Káli und Klaus Herzog, die Oberhäupter beider Städte (von links).

# Shantys und Küstennebel

Auch in diesem Jahr Hamburger Fischmarkt in Aschaffenburg

Der Hamburger Fischmarkt geht auch in diesem Jahr wieder auf Reisen – Hamburgs urigster Exportschlager macht vom 19. April bis zum 1. Mai auf dem Schlossplatz vor der Stadthalle Station, um echte Hamburger Lebensart und Kultur in südlichere Gefilde zu bringen.

Damit die traditionelle Waterkantstimmung aufkommen kann, bringen die aus dem hohen Norden kommenden Gastronomen und Markthändler all die schönen Genüsse mit, die man vom Hamburger Fischmarkt erwartet. Kulinarische Köstlichkeiten aus dem Meer – und aus der Pfanne, Hamburger Bier, Alsterwasser und Küstennebel sorgen für echte Hafematmosphäre. Natürlich gibt es auf dem Fischmarkt nicht nur kulinarisch, sondern auch musikalisch einiges zu erleben.

Mit dabei sind natürlich die Wahrzeichen und Produkte des echten Fischmarktes: die Sylter Backfischrut-

sche, der Scampi-Circus und die Hansekogge Trude.

Auch auf die stimmungswaltigen Rappohändler, die zum Teil schon in der dritten Generation das Publikum in Hamburg vergnügen und zum legendären Ruf des Marktes beitragen, muss in Aschaffenburg nicht verzichtet werden. Bei Sprücheklopfern wie Aale-Dieter, Käse-Tommi oder Bananen-Fred kommen Spaßvögel und Schnäppchenjäger wieder voll auf ihre Kosten.

## Sturmglöcke läutet

Traditionell wird der Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg, Klaus Herzog, gemeinsam mit dem Hamburger Landesverbandspräsidenten Dirk Marx, den Hamburger Fischmarkt am 19. April um 12 Uhr in der „Alt-Helgoländer Fischstube“ eröffnen. Die Sturmglöcke am Backfischsturm läutet dann den 16. Hamburger Fischmarkt auf dem Schlossplatz in Aschaffenburg ein.

*Einmal im Jahr herrscht auf dem Aschaffener Schlossplatz nordisches Flair. Am 19. April ist es wieder Zeit für den Hamburger Fischmarkt.*



# Qualifizierte Betreuung für die Jüngsten

Tagesmütter absolvieren Schulung für die Pflegeerlaubnis

Wer eine qualifizierte Tagespflege für sein Kind sucht, kann in Aschaffenburg bald auf geschulte Tagesmütter zurückgreifen. Acht Tagesmütter aus der Stadt und dem Landkreis Aschaffenburg werden seit Januar im Mütter- und Familienzentrum in das Berufsbild zur Tagespflegeperson eingeführt.

Das Aschaffener Mütter- und Familienzentrum (MütZe) hat im vergangenen Jahr sein Schulungskonzept an die neuen gesetzlichen Regelungen angepasst und wurde von den Jugendämtern der Stadt und des Landkreises mit der Durchführung

des Qualifizierungskurses beauftragt. Die Schulung ist Voraussetzung für die Pflegeerlaubnis, die das zuständige Jugendamt erteilt.

Benötigt wird die Pflegeerlaubnis von allen Tagespflegepersonen, die regelmäßig Kinder und länger als

drei Monate Kinder außerhalb der elterlichen Wohnung für mindestens 15 Stunden in der Woche gegen Bezahlung betreuen. Das Jugendamt prüft über den Nachweis der fachlichen Qualifizierung hinaus die persönliche Eignung der Tagesmütter oder -väter, bevor es die Pflegeerlaubnis erteilt.

Eine bundesweite Angleichung der Ausbildung für Tagespflegepersonen soll das Berufsbild verbessern. Gleichzeitig erhalten Eltern mehr Sicherheit in der Entscheidung, welche Tagespflegeperson für ihre Jüngsten geeignet ist. Das MütZe und die Jugendämter führen eine Kartei, in die nur geschulte Personen aufgenommen werden.

Die Schulung umfasst 60 Unterrichtsstunden, die in einen Grund- und Aufbaukurs gegliedert sind, und schließt im März mit einer Prüfung ab. Der umfangreiche Lehrplan enthält mehrere Themenblöcke, beispiels-

weise zu Hygiene, Säuglingspflege oder gesunder Ernährung. Vertieft werden zudem die Bereiche Erziehung und Betreuung von Tagespflegekindern, die Integration des Tages-

kindes in die eigene Familie, soziale Kompetenz sowie Kooperation und Kommunikation zwischen Tagesmutter und Eltern.

Früherkennung von Krankheitssymptomen und der Umgang mit Gefahrenquellen sind weitere Schulungsinhalte, die der Sicherheit der Tagesmutter und des Kindes gleichermaßen

nutzen. Das Anforderungsprofil der Tagespflege sowie rechtliche und finanzielle Grundlagen runden die Schulung ab. Die Schulungsteilnehmer absolvieren darüber hinaus einen Erste-Hilfe-Kurs, um auch bei Notfällen mehr Sicherheit im Umgang mit den Kindern zu erreichen. Im Laufe des Jahres werden zudem Fortbildungen für Tagespflegepersonen angeboten.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Sandra Krug im MütZe, ☎ 06021/29876, bei Silvia Kern im Stadtjugendamt, ☎ 06021/330-460, oder bei Claudia Beißler im Landkreisjugendamt, ☎ 06021/394363 oder 394563.



Einkaufen leicht gemacht. Mit dem Sparkassen-Abrufkredit.

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Keine Gebühren.

Fragen Sie uns einfach direkt: 06021 397 333

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau

Genießen Sie die Freiheit, sich etwas leisten zu können. Der Sparkassen-Abrufkredit ist die clevere Finanzierung für Autos, Möbel, Reisen und vieles mehr. Mit günstigen Zinsen, kleinen Raten und der schnellen Bearbeitung gehen Ihre Träume leichter in Erfüllung. Infos in Ihrer Geschäftsstelle und unter [www.spk-aschaffenburg.de](http://www.spk-aschaffenburg.de). Wenn's um Geld geht - Sparkasse

\*ab 3000,- Euro Stand: 24.01.07

## Aschaffener Jugend kommt zu Wort

Kinder und Jugendliche diskutieren in Gailbach

Am Mittwoch, 28. März, veranstaltet der Stadtjugendring Aschaffenburg die nächste Kinder- und Jugendstadtteilversammlung in Gailbach. Im Pfarrsaal in der Glaserstraße 5 soll es dann um die Themen Jugendtreff, Verkehr sowie Spielflächen für Kinder und Jugendliche gehen. Von 14 bis 15.30 Uhr diskutieren Kinder von 6 bis 12 Jahren. Die Versammlung der Jugendlichen ab 13 Jahren findet von 16.30 bis 18.30 Uhr statt. Unter dem Motto „ABJump“, einer Abkürzung aus „Aschaffener Jugend macht Politik“, will der Stadtjugendring Kindern und Jugendlichen mehr politische Beteiligung ermöglichen. Außerdem soll das Selbstbewusstsein der jungen Teilnehmer gestärkt werden. Nähere Informationen zu den Kinder- und Jugendversammlungen gibt die Internetseite [www.ABJump.de](http://www.ABJump.de).